

laufe ich den Berg hinan, und wenn der Feind hinter mir her ist, mache ich so viele schlaue Kreuz- und Quersprünge, daß er mich aus den Augen verliert und ich auf vielen Umwegen wieder glücklich an mein Lager gelange. Am meisten fürchte ich mich vor dem Jäger, der mit seinem Hunde die Felder durchstreift. Wie viele meiner Brüder hat er schon grausam mit seinem Gewehr erschossen und der Köchin zum Braten abgeliefert! Aber ich will schon genau achtgeben, daß ich ihm und seinem schnellen Hund entgehe.

Das ist's, was das Häslein von sich selbst erzählt.

Nach Alfred Brehm. (Nach H. Rippenberg's Lesebuch.)

186. Der Hase im Kohl.

1. An dem Dach viel blanke Zapfen,
in dem Schnee viel kleine Tapsen, —
alle laufen nach dem Kohl!
Häschen, das gefällt dir wohl?

2. Nächtlich bei des Mondes Schimmer
sitzt es dort zu schmausen immer,
Knusperknäuschen, gar nicht faul:
Et du kleines Leckermaul!

3. Häschen ist es schlecht bekommen,
Vater hat's Gewehr genommen,
eines Abends ging es: bumm!
Bauz, da fiel das Häschen um!

4. Kannst du wohl das Ende raten?
Heute gibt es Hasenbraten,
Apfelmus mit Zimt dazu.
Ach, du armes Häschen du!

Heinrich Seidel.

187. Aus dem Leben des Teichfrosches.

1. Hart am Waldesrande befindet sich ein größerer Teich. Schwertlilien und Binsen umsäumen seine Ufer. Draußen auf der Wasserfläche schwimmen an langen Stielen die großen Blätter der gelben Teichrose. Dieses Gewässer ist ein wahres Paradies für ein ganzes Heer grüner Frösche. An einem sonnigen Sunitage nähern wir uns behutsam dem Rande des Teiches. Alles ist still; kein Tier zeigt sich auf der ruhigen Wasserfläche.